

und zwar unter neuen Gesichtspunkten, die man wohl als anthropographisch bezeichnen kann. Außer den Bodenverhältnissen zieht G. noch die Größe der Kirchsprengel, die Stadtrechtsverleihungen und die Sagenforschung heran, um wenigstens für die frühgeschichtliche Zeit die verschieden starke Besiedlung des Kreises in den einzelnen Perioden zu erklären. Derartige Betrachtungen haben bisher in der Urgeschichtsforschung noch keine besondere Beachtung gefunden, sie müssen aber unbedingt weiter ausgebaut werden, und dafür hat der Verf. sehr gute Hinweise gegeben.

H i n g s t, H a n s : Vorgeschichte des Kreises Stormarn. Bd. V der vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde in Schleswig-Holstein. Neumünster (Karl Wachholtz) 1959. 528 Seiten mit 67 Abb. im Text, 142 Taf., 2 Tab. und 1 Kreiskarte. Leinen 80,— DM.

In der stolzen Reihe der von Karl Kersten begründeten und z. T. selbst bearbeiteten Kreisbeschreibungen von Schleswig-Holstein liegt nunmehr auch der 5. Band vor, in dem H. Hingst die Funde und Denkmäler des Kreises Stormarn vorlegt. Dieser Kreis zeichnet sich dadurch aus, daß er besonders fundreich ist. Wenn wir nur die Namen Ahrensburg, Borneck, Pinnberg, Stellmoor, Meiendorf usw. lesen, so wissen wir, daß hier die grundlegenden und fundreichen Ausgrabungen von A. Rust durchgeführt wurden und daß das Jungpaläolithikum von der älteren Hamburger Stufe (Meiendorf) bis zur Ahrensburger Stufe (Stellmoor) in klassischen Aufschlüssen vertreten ist. Bahnbrechend für die Erkenntnisse der Mittelsteinzeit in diesem Kreise wurden die Feldforschungen des Apothekenbesitzers Wolfgang Sonder, der im Gebiet von Oldesloe besonders gründlich und erfolgreich arbeitete, und dem dieser Band auch in Dankbarkeit gewidmet wurde. Eine gute zeitliche Bestimmung für die mesolithischen und die neolithischen Funde konnte durch H. Schwabedissen mit Hilfe der Radiokarbonmethode durchgeführt werden, und so wurde eine Parallelisierung der Kulturperioden mit den Entwicklungsabschnitten der Erd- und Vegetationsgeschichte, aber auch der Paläontologie und der Haustierforschung ermöglicht. Da vor allem aus der vorchristlichen Eisenzeit ein umfangreiches neues Fundgut für das nordelbische Verbreitungsgebiet der Jastorf-Gruppe anfiel, untersuchte H. Hingst gerade diese Zeitstufe besonders eingehend. Durch statistische Übersichten konnte er natürliche Stufen in der Formentwicklung von Metall und Keramik unter dem Einfluß der Mode feststellen und die vorrömische Eisenzeit in zwei Hauptstufen, die ältere und die jüngere vorrömische Eisenzeit, teilen. Die ältere Stufe stand vor allem unter Hallstatt-, die jüngere unter Latène-Einfluß. Beide Hauptstufen ließen sich noch in je vier Teilstufen gliedern, wobei sich aber eine durch-

aus kontinuierliche Entwicklung zeigte. Diese Hingst'schen Untersuchungen sollten Veranlassung geben, auch das südelbische Gebiet aus dieser Zeitstufe einer ähnlich gründlichen Neuerforschung zu unterziehen, denn die grundlegenden und höchst verdienstvollen Arbeiten von G. Schwantes liegen doch schon ein halbes Jahrhundert zurück.

Hübener, Wolfgang: Die Keramik von Haithabu. 2. Band der Reihe: Die Ausgrabungen in Haithabu. Neumünster (Karl Wachholtz Verlag) 1959. 204 Seiten mit 14 Taf., davon 2 Vierfarbentaf., 25 Plänen und 27 Tabellen. Leinen 54,— DM.

Schon bei Beginn der Ausgrabungen innerhalb des Halbkreiswalles, d. h. des Stadtgebietes von Haithabu, im Jahre 1900 stellte es sich heraus, daß neben dem offenbar bodenständigen keramischen Fundmaterial auch eingeführte, und zwar fränkische Ware vorhanden war. Seitdem man im Laufe der Zeit zu größeren Flächengrabungen übergegangen war, mehrte sich der Fundstoff ganz gewaltig und wurde immer verschiedenartiger, eine klare Scheidung ließ sich aber zunächst nicht durchführen. Das gelang erst, als man das Bett des Baches, der quer durch das Stadtgebiet floß, ausgrub und zu einer Stratigraphie und damit zu einer relativen Chronologie fast aller in Haithabu auftretenden Keramiktypen kam. In dem vorliegenden außerordentlich gründlichen Werk untersuchte H. den Stoff zunächst nach Herstellungsart, Gestalt und Herkunft und dehnte dabei seine Studien auf vermutete, aber auch auf nachweisbare Formengruppen im Westen, Osten und Norden seines Fundgebietes aus. Dabei kam er zu der Feststellung, daß sich im großen und ganzen drei Hauptgruppen von Keramik unterscheiden lassen, wobei darauf aufmerksam gemacht werden muß, daß sich bisher in Haithabu selbst noch keine Töpferwerkstatt feststellen ließ. Die erste Gruppe nannte der Verf. Nordseegruppe, weil ihre Formen auf das Nordseeküstengebiet und die nordfriesischen Inseln hinweisen, obwohl Haithabu doch an der Ostsee liegt. Sie gehört hauptsächlich der 1. Hälfte des 10. Jhdt. an, hält sich aber darüber hinaus noch lange. Die zweite Gruppe, die fränkische Keramik, ist durch die kannen- und amphorenartigen Gefäße zunächst als Badorfer und seit 900 auch der Pingsdorfer Industrie gekennzeichnet. Sie weist also auf starke Handelsbeziehungen nach dem Rheinland hin, woher auch Drehscheibenware zuerst nach dem Norden kam. Die dritte Gruppe, die Ostseekeramik, tritt gegen Ende des 10. Jhdt. auf, erlangt aber keinen großen Einfluß. Leider ist es bisher noch nicht möglich, für das wechselvolle Geschick des Handelsplatzes Haithabu, das wir aus geschichtlichen Quellen verhältnismäßig gut kennen, unmittelbare Beweise aus dem keramischen Material herauszulesen.